

Predigt am 28. Mai 2017

in der Oase Gams von Diakonin Ute Grommes

Predigttext: Wen da dürstet, Johannes 7, 37-38

Liebe Gemeinde,

Johannes, 7,37 „Aber am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fliessen.“

Herr, gib uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen

Wassermangel und den körperlichen Durst nach Trinkwasser, liebe Gemeinde, den kennen wir hier nicht. Gutes Trinkwasser auf dem Land und in der Stadt, wie hier in der Schweiz, haben wenig Länder. In der Regel reicht dieses Wasser auch in den Jahren mit wenig Regen aus. Welch ein Segen!

Wenn jemand hier im Raum während des Gottesdienstes Durst kriegt, dann zögern sie nicht, holen sie sich was zu trinken. Ich habe frisches, Gamser Quellwasser mitgebracht. Bedienen sie sich!

Von dieser Art Durst – dem körperlichen Durst redet Jesus aber nicht in unserem heutigen Predigttext. Schauen wir ihn uns im Zusammenhang näher an: Jesus ist nach Jerusalem gezogen, ganz der jüdischen Gesetzgebung entsprechend, um dort das Sukkot, das Laubhüttenfest zu feiern. Sieben Tage dauert das Fest, das gefeiert wird, nachdem die Ernte vollständig eingebracht wurde. Es ist nach Rosch Haschana, dem Neujahrsfest und Jom Kippur, dem grossen Versöhnungstag, das letzte Fest der hohen Feiertage des Monats Tischri (bei uns Ende September Anfang Oktober).

In Erinnerung an den Auszug aus Ägypten, als die Israeliten in provisorischen Behausungen wohnten, wird jedes Jahr zu Sukkot dort, wo sich Platz dafür bietet – im Garten, im Hof, auf dem Parkplatz, Balkon oder Dach – die Sukka gebaut, eine mit Ästen, Stroh oder Laub gedeckte Hütte, die unter freiem Himmel stehen muss. In ihr werden, wenn es das Wetter erlaubt, die Mahlzeiten während der siebentägigen Dauer des Festes eingenommen.

In einer feierlichen Wallfahrt zum Tempelaltar und in den Gottesdiensten baten die Priester nach den langen Sommermonaten um Regen für die Felder, auf dass die neue Ernte gedeihe.

Und hier bei diesem Fest mit seinen Feierlichkeiten im Tempel finden die Gespräche und Diskussionen zwischen Jesus und den Juden statt - allen voran natürlich die Pharisäer und Schriftgelehrten.

Ihre Fragen an Jesus, ihre Zweifel sind uns nicht fremd – es könnten unsere Fragen und Zweifel sein:

- Wie kennt dieser die Schrift, wenn er sie nicht gelernt hat?

Jesus, ein einfacher, ungebildeter Wanderprediger aus Galiläa was kann der uns schon zu sagen haben? Manchmal frage ich mich nach Gesprächen mit Menschen: Sind wir heute zu gebildet für die Worte Jesu? Versperrt uns das breite Wissen den Zugang zu Gott?

Die zweite Frage im Bibeltext: - Ist dieser Mensch wirklich der Christus, den sie zu töten versuchen? - oder der für uns getötet wurde? Passt ein Gott, der Mensch wird und uns auf brutale Art und Weise rettet in mein von Gott gemachtes Bild? Wie oft höre ich die Aussage: Wenn Gott so ist, dann ist dies nicht mein Gott.

Die Pharisäer und Hohepriester schrecken nicht davor zurück, die Tempelpolizei zu holen, um Jesus verhaften zu lassen.

Doch diese werden nach dem von Jesus Gehörten für ihn zum Zeugnis: „Noch nie hat einer so gesprochen“ heisst es nach unserem Predigttext.

Neben all diesen Fragen und Diskussionen steckt für mich die wichtigste Botschaft des gesamten Textes in den Versen 37-38 des Johannesevangeliums: *Aber am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fliessen.*

Am letzten Tag des Laubhüttenfestes wurde eine Wasserprozession zum Tempel siebenmal wiederholt. Diese Prozession bezieht sich auf die Vision von Hesekiel (Hesekiel 47,1-12) von der wunderbaren Quelle, die an der Schwelle des Tempels hervor strömt und zu einem grossen Strom wird, der alles befruchtet.

Diese Vision greift Jesus auf. In ihm, so spricht er es den Zuhörern zu, in ihm hat sich diese Verheissung des Alten Testaments erfüllt. Die Bedeutung des Laubhüttenfestes – das Bitten um Regen für die Ernte, hat sich in ihm erfüllt.

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“

Auch uns bietet sich Jesus als Quelle an, die unseren Durst stillt.

Besser wie ich, wisst sicher ihr wonach ihr euch dürstet, wonach ihr euch sehnt.

Und wenn ihr es nicht wisst oder erahnen könnt, weiss sicher Jesus wonach euch dürstet.

Vielleicht ist es auch bei uns wieder an der Zeit, um Regen für unsere Ernte zu bitten. Man konnte den Pflanzen im Garten diesen Durst in den letzten trockenen Tagen ansehen.

So kraftlos, antriebslos, so deprimiert oder sogar depressiv können auch wir Menschen sein. Ob körperlicher oder seelischer Durst – Jesus verspricht auch uns, diesen zu stillen, uns mit neuer Kraft, mit neuem Antrieb zu beschenken. Er verspricht uns, das zu geben, was uns zum Leben befähigt, was unser Leben bereichert – was es zum Grünen bringt.

Ein zweites Versprechen, das über jeden von uns hinaus in die Welt getragen wird, gibt Jesus auch noch.

Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fliessen.

Wir werden selber zum Strom lebendigen Wassers für andere.

Wir werden in der Lage sein, den Durst anderer Menschen zu stillen.

Ich kann euch nicht sagen, wie dies in eurem Leben aussehen und passieren wird. Das „wie“ wird bei jedem von uns anders aussehen.

Letzte Woche habe ich eine Frau besucht, deren Sohn tödlich verunglückt ist und die nun selber seit 15 Jahren krank ist.

Sie erzählte mir, dass sie selten aus dem Haus kommt, aber wenn sie unter den Menschen ist, wird sie oft von Menschen angesprochen. Menschen, die selber Probleme haben und sich vielleicht an sie wenden, weil es offensichtlich ist, dass ihr Leben nicht einfach ist. Diese Vermutung von mir brachte für einen kurzen Augenblick ein Staunen in ihre Augen.

Eine weitere Frau kenne ich auch – sie erzählte mir ähnliches.

Ein grünendes Leben muss nicht immer ein einfaches Leben sein, ein Leben in dem alles nur flutscht.

Ein grünendes Leben, ist für mich ein Leben, in dem die Person ihren Platz in dieser Welt erkennt, den Sinn und ihre Aufgabe in der Welt erkennt und die um Gott, als den Geber aller Gaben weiss.

Ob die Juden diese Worte Jesu verstanden haben? Manche ja, manche nein.

Manche der Zuhörer fragen sich: „Sollten unsere Oberen wahrhaftig erkannt haben, dass er der Christus ist?“

Joh. 7,26b

Die Tempelpolizei bezeugt im Nachhinein, dass „noch nie ein Mensch so gesprochen hat“ (Joh. 7,46,b).

Wir können nur darauf vertrauen, dass Gottes Geist uns berühren, die Augen öffnen und uns Jesus als unsere Lebensquelle erkennen lässt.

Johannes 7, 37: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Amen